

An seinen Bruder Franz.

Berlin den 1. Februar 1817.

Ich fühle mich berufen mein Testament zu machen, da ich im Begriff stehe, mit ganzer Seele vor Gott und seinen Priestern auf Erden mein Herz in einer Generalbeichte zu ergießen, und im festen Vertrauen, daß unser Erlöser Jesus Christus auch für mich gelitten, und daß seine Barmherzigkeit unendlich größer als meine schwere Schuld ist, freudig und rein ein neues Leben anzufangen.

Lieber Bruder, Du hast durch Gottes Gnade Deinen Glauben von Jugend auf unerschüttert fest und rein erhalten, Du standest immer treu und rein da, wohin ich mit schwerem Herzen, aber mit beseligender Zerknirschung zurückkehren muß; so nehme denn mein herzliches Bitten christlich und brüderlich an, daß Du mir Alles, was ich je Kränkendes und Beleidigendes mit Worten, Gedanken und Handlungen gegen Dich und die Deinigen gethan, herzlich verzeihen mögest. Ich will es Alles, wie es mir armen Menschen nur immer möglich, wieder gut zu machen suchen.

Lebe wohl und Gott gebe Dir Frieden und Segen in Deinen Kindern.

Dein treuer Bruder

Maurerstraße Nr. 34.

Clemens.

An eine Ungenannte.

Berlin 1817.

Innig geliebte Freundin, Gefellin, Gefährtin, Gehilfin, Schwester, Führerin, Spiegel und Fenster, Ansicht, Einsicht, Durchsicht, Leben, verlorenes, gefundenes und zu findendes!

Habe ich Nichts erlebt, weiß, fühle, glaube, hoffe, liebe ich Nichts? Was hat mich zu Dir getrieben? Habe ich Dir Nichts gegeben als Steine, Dich einzumauern, auf daß ich eine Wand finde mich anzulehnen, wenn mein Herz bricht? — Dann wirst Du inwendig doch vielleicht nicht singen:

Ich baute eine Mauer  
Aus Gold und Edelstein;  
Draus wohnet Nacht und Schauer,  
Drin lichter Gnadenschein.

Hab' alles Licht gezogen  
Mit gottesdurst'gem Mund,  
Bewölbt den Himmelsbogen

In meines Herzens Grund, u. s. w.

(Gesammelte Schriften I. Band. Seite 79.)

Dies unterschreibe, meine fromme, liebe Seele, weiter will ich Nichts, als Alles, was Du willst; Du bist eine Seherin und doch keine. Es ist ganz anders, als Du denkst, daß es wäre, es ist so, wie Du möchtest, daß es wäre. Ist ein Feind da, so ist er in Dir wie in mir; willst Du ihn aus Dir her austreiben, so habe ich ihn nur scheinbar lieb, weil man auch die Feinde lieben soll, nicht sie nähren, aber sie lehren. Du thust mir Unrecht und Dir.

Soll ich meine Zunge und meine Augen und mein Herz ausreißen? Wie soll ich zu Dir gelangen, da Du stumm bist? Ich weiß Alles von Dir, von je und je, sonst wüßte ich nicht, was ich ewig beweint und beweine, daß ich eine Unschuld verloren habe.

Herr, es nah'n dir alle Hände  
Mit den süßerfüllten Schalen,  
Ich nur mit der bitteren Spende  
Kann dir nie die Schuld bezahlen.

Drum hilf Du, wenn Du nur für einen Dreier Güte hast, Deinem Gast.